

Ratgeber für Feld und Haus

Nr. 7

Beilage zum Herborner Tageblatt

1915

Der Wachtelkönig.

Von Wilh. Wölferling.

Schon strahlt der westliche Himmel im feurigsten Rot und erhellet nur noch teilweise die zum Schlummer neigende Erde; doch das lustige Volk der Mücken tanzt in der blauen Abendluft ruhig weiter, als gäbe es gar kein Ausruhen oder Aufhören. Prahlend öffnen sogar die Nachterzen erst ihre schwefelgelben Blüten, denen sich die weißen Lichtnelken als getreue Nachbarn anschließen. Einige Spätlinge unter den Vögeln wieder suchen mit eiligem Flügelschlag das nahe Wäldchen vor Anbruch der Dunkelheit zu erreichen. Immer mehr verdichtet sich der Nebel auf jener Wiese, an deren nördlicher Seite ein munteres Bächlein sich dahinschlängelt, dessen Ufer Rohrkolben, Vinsen, schwankendes Schilf und dichtes Erlengestrüpp umsäumen. Allmählich ersticken die unheimlichen Rufe der verachteten Unken und die einförmigen Töne der müßigierenden Frösche. Ueberall macht sich das Bedürfnis nach Ruhe geltend. Leise sinkt die Nacht auf Wald und Flur.

Doch in nächster Nähe von uns erschallt deutlich ein knarrendes Geräusch, wie wenn eine Tür sich in den verrosteten Angeln dreht. In demselben Augenblick surrt nicht weit von uns ein fast handgroßer Vogel auf, um gleich darauf im kniehohen Grase wieder zu verschwinden, das ihn vor weiterer Verfolgung schützt; indes erkennen wir in ihm einen scheuen, einsiedlerischen Bekannten, den Wiesenschnarrer, Wiesentnarrer oder Wachtelkönig (*Crex pratensis*).

Selten nur bekommt man ihn zu Gesicht. Auf fruchtbaren, nicht zu nassen Wiesen läuft er zwischen den dichten Salmen hin und nährt sich von den Früchten; doch verschmäht er auch nicht Kerbtiere und Würmer. Dort gefällt es ihm wohl, und nur im äußersten Notfalle verläßt er seinen sicheren Schlupfwinkel. Zum wirklichen Fluge entschließt sich der Wiesenschnarrer schwer; viel lieber vertraut er auf die Schnelligkeit seiner Beine, und so leicht tut es ihm darin keiner nach. Näher oder heuende Bäuerinnen, die den Vogel manchmal bei ihrer Arbeit bemerken, treffen ihn fast immer in der Gesellschaft von Wachteln, mit denen er auch von der zweiten Hälfte des September an bis in den Oktober hinein während der Ränne nach dem wärmeren Südeuropa und Nordafrika zieht. Die Landleute halten ihn sogar für deren Anführer und nennen ihn darum Wachtelkönig. In der Tat ähnelt im ersten Augenblick der dunkelbraune Oberkörper mit olgrauem Federrande und rostbraunen Oberflügeln, der hellere Unterleib mit aschgrauem Vorderhals und braunroten Querflecken an den Seiten,

dem Gefieder der gemeinen Wachtel; nur übertrifft er diese in der Größe, Gewandtheit und Schnelligkeit.

Sein Nest, das sich in einem Grashaufen befindet, wird mit den sieben bis neun schwachgrünen, braungefleckten Eiern durch Überschwemmung oder aus Unachtsamkeit der Mäher manchmal vernichtet; auch statten ihm Wasserratten, Störche, Raben und Eßlern einen Besuch ab und machen Jagd auf die junge Brut; endlich stellt der Mensch den Alten wegen ihres wohlschmeckenden Fleisches nach. Das alles sind Gründe, welche das seltenere Vorkommen dieses interessanten Vogels erklären und ihn immer mehr verschwinden lassen.

10 Regeln für die Rindviehzucht.

1. Halte nur soviel Rinder, als Stall- und Futterverhältnisse erlauben, schaffe dir aber nur gesunde und nutzbringende Tiere an.
2. Die Stallungen müssen geräumig, trocken, hell und luftig sein; Insekten sind durch große Reinlichkeit nach Möglichkeit fernzubalten.
3. Lasse es dem Tiere nicht an gutem und zweckentsprechendem Futter fehlen, doch hüte dich vor Verschwendung.
4. Bewegung in freier Luft ist allen Tieren, besonders aber den Jungtieren und den männlichen Tieren ein Bedürfnis. Mäßige Arbeit ist allen erwachsenen Tieren von Vorteil.
5. Setze regelmäßige Melkzeiten an, Sorge für vollständiges Ausmelken, und lasse die Ruhe der Tiere im Stalle nicht stören.
6. Bedenke beim Kalben der Kühe, daß dir ein Vermögenszuwachs bevorsteht und schädige dein Eigentum nicht durch vorzeitige Eingriffe.
7. Sorge nach dem Kalben für eine entsprechende Desinfektion des Muttertieres und des Kalbes.
8. Wenn die Tiere Krankheitserscheinungen zeigen, so ziehe beizeiten einen Tierarzt hinzu.
9. Gute Zuchttiere sind nirgendwo billig, nur Schund kann man für wenig Geld bekommen.
10. Schau dir die Personen, mit denen du handelst, vorher genau an, denn gegen Leute ohne Ehre und ohne Vermögen zieht man bei Streitigkeiten immer den Kürzeren.



Wachtelkönig.

Gurken, Melonen, Kürbisse.

Nur wenig Menschen dürfte es geben, die nicht Geschmack an den saftreichen Gurken in frischem oder eingemachtem Zustande finden, welche Früchte überdies der Hausfrau beim Einkauf noch den Vorteil großer Billigkeit gewähren. Wohl zu erklären ist darum auch der allgemeine Anbau der nützbringenden Gewächse, welcher bei feuchtwärmer Witterung auf einem gutgedüngten, lockeren, humusreichen Boden selten fehlschlägt. Schon seit den ältesten Zeiten kultiviert man die Gurken. Ihr Vaterland soll das tropische Indien sein; doch lernte das Abendland sie erst gegen das Ende des 16. Jahrhunderts aus Ägypten kennen. Sie gehörten auch zu dem Gemüse, nach welchem neben dem Fleisch das unzufriedene Volk Israel während der monotonen Wüstenwanderung am meisten verlangte, wie denn später in Kanaan große Gurkenfelder fast bei jedem Orte zu finden waren. Diese Früchte zeichnen sich besonders durch ihre Größe, eine hellgrünere Farbe, süßlichen Geschmack und leichte Verdaulichkeit aus, was bei unsern jetzigen zahlreichen Spielarten nicht zutrifft. Meist zieht man die Gurken in Gärten; seldemäßig sind in Deutschland nur gegen 3000 Hektar angebaut. Große Erträge geben Rheinhessen, Anhalt, die Provinz Sachsen, die Regierungsbezirke Pommern und Frankfurt an der Oder. Für Berlin ist der Spreewald die hauptsächlichste Bezugsquelle. In manchen Jahren liefert dieser 45 000 Doppelzentner.

Interessant sind für den Naturfreund schon die einjährigen, gegen den Frost sehr empfindlichen Pflanzen mit ihren niederliegenden, fleischhaarigen Stengeln und einfachen Widelranken, mit den undeutlich funklappigen, spitzigen, am Grunde herzförmigen Blättern und den zweihäufigen, kurzgestielten, hochgelben Blüten, die sich während des ganzen Sommers in großer Menge entwickeln. Die walzenartigen Früchte, die man im allgemeinen in Früh-, Trauben- und Schlangengurken einteilen kann, enthalten unter der meist grünen Schale, welche oft mit Warzen und kleinen schwarzen, dornenartigen Gebilden besetzt ist, ein mehrfächeriges, zartes Fleisch, das um so saftreicher ist, je schneller die Gurken wachsen. Bei kälterem Wetter und ungenügendem Dünger vertrüppeln die Früchte, setzen bald viele Samenterne an und schmecken dann in der Regel bitter, so daß man sie nur geschnitten genießen kann. Die Hausfrau bereitet aus den Gurken einen wohlschmeckenden Salat oder konserviert sie auf mannigfache Weise. Salz-, Pfeffer-, Senf- und Zuckergurken bilden in der gemütharmen Zeit eine beliebte, gern genossene Zuspitze, wenngleich dieselben nicht leicht verdaulich werden und nur einen geringen Nährwert besitzen, da ihr Wassergehalt gegen 96% ihres Gewichts beträgt.

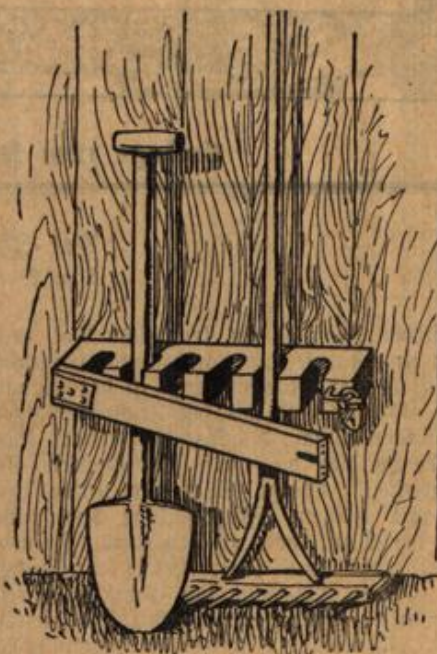
Großer Beliebtheit erfreuen sich neben den Gurken die ebenfalls aus dem Orient stammenden Melonen, welche nach der griechischen Insel Melos ihren Namen erhielten, wo sie schon im Altertum wegen ihres Zuckergehalts recht begehrt waren. Bei uns gedeihen die Melonen nur in Treibhäusern; doch behaupten Kenner, daß trotz des zart-süßen, kühnenden, gelblichen Fleisches ihr Aroma dem der in südlichen Ländern gewachsenen nicht gleich sei. Nun, weniger anspruchsvollen Menschen schmecken auch unsere Früchte, wenn sie völlig reif sind, noch vorzüglich, besonders, sobald man sie mit Zucker bestreut und mit einem Schuß Kognak übergießt. Zum Einlegen brauchen die Melonen nur halbreif zu sein.

Von ähnlicher Verbreitung ist für die heißen Länder die aus Afrika stammende Wassermelone, Arbutus oder Citrullengurke mit buchtig fiederförmigen Blättern, deren kürbisähnliche Früchte oft 20–30 Pfund schwer werden und unter der dunkelgrünen, weißfleckigen, glatten Schale ein rötliches, äußerst saftreiches, kühnendes, durststillendes Fleisch mit schwarzen Samen bergen. Heute baut man sie besonders in Nordamerika in ungeheuren Mengen an, so daß sich der Preis dort äußerst niedrig stellt und sie vom Mai bis in den November hinein zu den täglichen Speisen gehören.

Bekannt ist ferner der wahrscheinlich aus dem tropischen Amerika stammende rauchblättrige Kürbis, dessen kantiger hohler Stengel unter günstigen Umständen verschiedene Meter weit kriecht und sich mit seinen ästigen Widelranken überall festklammert. Die in der Form sehr veränderlichen Früchte von bedeutendem Gewicht werden meist konserviert gegessen. Man füttert mit ihnen auch Schweine, brennt daraus einen Spiritus, kocht sie mit Milch, Reis oder vermengt sie mit Brotteig. Die eiförmigen, weißschaligen, dickewandigen Kerne sind ölhaltig und

gelten im Volke für ein wirksames Bandwurmmittel. Oft verwendet man die schnellwachsenden Pflanzen auch als Schatten spender bei Lauben.

In unsern Gärten gibt es auch niedliche Bierkürbisse, an deren Stelle zwischen den Wendekreisen die weißblumigen Flaschenkürbisse vorkommen, deren keulen- oder frugelförmige Früchte ausgehöhlt zur Aufnahme von Flüssigkeiten dienen und in jenen Gegenden wie Töpfe, Flaschen und Trinkgefäße gebraucht werden.



Um Bürsten zu reinigen, besonders fette Haarbürsten, taucht man die Bürste mit den Borsten vollständig in Wasser und reibt dieses, sobald es getrocknet ist, wieder ab. Nachher werden die Bürsten noch in heißes Wasser gesteckt und in die Luft (Borsten nach unten) zum Trocknen gelegt.

Anschließ-Vorrichtung für Geräte.

Gute, brauchbare Spaten, Garten und dergleichen sind überall beliebt und haben deshalb die unerwünschte Eigenschaft

zu verschwinden, wenn man mal nicht auf sie achtet. Es empfiehlt sich deshalb, sie anzuschließen, was mit der einfachen hier dargestellten Vorrichtung leicht geschehen kann.

Die Verwendung der Maronen im Haushalt.

Was bei uns für die ärmeren Klassen die schmackhaften Kartoffeln sind, das gilt in dem gleichen Maße für die mittellosen Bewohner Italiens von den Maronen, jenen braunen, mattglänzenden, scharf zugespitzten Früchten des echten Kastanienbaumes, welcher besonders den vulkanischen Boden liebt und im südlichen Europa an allen Fahrstraßen, Wäldungen, Eisenbahndämmen, aber auch auf bestellten Aedern in herrlichen Exemplaren anzutreffen ist. Und in der Tat sind die Maronen oder Kastanien ein vortreffliches, gesundes Volksnahrungsmittel; denn sie enthalten bei allerdings 48 Teilen Wasser neben geringen Mengen Öl und Eiweiß 30 Teile Stärke. Ihr Reichthum an letzterer ermöglicht selbst die Gewinnung eines brauchbaren Mehles, das sich wohl zur Bereitung des täglichen Brotes und der bekannten Polenta, eines dicken Breies aus gerösteten, zerstampften Maronen mit Öl und Käse, eignet. Meist werden die völlig reifen Früchte geschält, gerieben, in einen Sack getan und mehrmals mit Wasser begossen, wodurch sich die Mehltheile lösen. 50 kg Kastanien geben 27 kg Mehl oder 20 kg Sirup, aus denen man 5 kg Zucker erhält. Auch lassen die echten Kastanien eine mannigfaltige Verwendung zu. Am häufigsten werden sie in blechernen Trommeln geröstet, wobei sich ihr Zuckergehalt noch vermehrt. So bietet man dieselben in Italien überall auf den Straßen oder Plätzen der Städte feil, und selbst in Norddeutschland findet man mitunter Verkäufer frisch gerösteter Maronen. Auch gedocht geben sie eine angenehme Speise. Aberzuckert gelten die nahrhaften Früchte sogar für eine Delikatesse. Selbst als Kaffee-Ersatz weiß man sie zu verwerten und ein genießbares Öl aus ihnen zu bereiten. In Deutschland bürgern sich die echten Kastanien immer mehr ein, was vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus nur zu begrüßen ist, wenngleich dieselben meist vom Rhein, aus Süddeutschland oder Tirol stammen und weniger reich an Stärke und Zucker sind als die größere italienische Ware. Man verwendet sie in der Regel zu Füllungen von Geflügel und zum Garnieren, röstet dieselben aber auch oder benutzt sie zu Suppen und süßen Speisen.

Arbeitskalender für den März.

Der Monat März sieht den Gartenbesitzer wieder in voller Tätigkeit. Alle Pflanzen, die im Winter gegen den Frost durch Deckmaterial geschützt waren, werden freigelegt mit Ausnahme ganz empfindlicher Blumenpflanzen. Die Beete mit Blumenzwiebeln können bei gutem Wetter ebenfalls vom Deckmaterial befreit werden; doch tut man gut, während der Nacht und bei rauher Bitterung durch Decken, die man auf 50 cm hohe Pfähle hängt, einen Ersatz für das alte Deckmaterial anzubringen. Aberhaupt soll man das gesamte Deckmaterial während dieses Monats noch nicht vernichten, sondern stets bei der Hand haben, denn der März bringt in der Regel noch Frost. Blumenpflanzen, die der Frost gehoben oder gelockert hat, sind sorgfältig anzudrücken.

Im übrigen kann man schon alle die Blumensamen aussäen, die solche Sorten betreffen, welche an Ort und Stelle blühen sollen. Die einzelnen Sorten, die hier in Betracht kommen, sind in jedem besseren Samenatalog genannt. An blühenden Blumen finden wir im März Tausendschönden, Stokros, Lerchensporn, Schneeglöckchen, Schlüsselblumen, Leberblümchen, Stiefmütterchen und Veilchen. Blumen, die als Einfassungen dienen, wie Nelken und Tausendschönden, kann man jetzt verpflanzen. Im Gemüsegarten sind alle freien Beete umzugraben und nach Bedarf zu düngen. Die Beete, auf denen wir aus Samen Pflanzen ziehen, werden nicht gedüngt. Die Erdbeerbeete werden gelockert und der im Herbst aufgelegte Dünger wird untergebracht.

Ausdauernde Küchenkräuter, wie Schnittlauch, Meerrettich und dergl., werden zerteilt und verpflanzt.

Wer gute Erdbeerpflanzen zur Hand hat, kann jetzt noch neue Beete anlegen. Die Monatserdbeeren eignen sich gut zur Einfassung von Beeten.

Ins freie Land kann man jetzt alle Kohlspflanzen, wie Kopfkohl, Wirsing, Blumenkohl, Rosenkohl, Kohlrabi und Salat, säen. Zu Ende des Monats kann man die im Winter in warmen Beeten gezogenen Spitzpflanzen von den verschiedenen Kohlarten ins freie Land pflanzen, doch nur dann, wenn sie genügend abgehärtet sind.

Von Erbsen kann man jetzt schon eine zweite Aussaat machen und überhaupt alle 14 Tage eine neue. Die Erbsen kann man, da sie viel Nährstoffe für den Keim besitzen, ziemlich tief unterbringen; man ist dann sicher, daß sie nicht von den Vögeln aufgefressen werden.

Es werden außerdem ins freie Land gesät: Küchenkräuter, wie Petersilie, Dill, Pastinac und Bohnenkraut, Puffbohnen, Möhren, Salatrüben und Mangold. Letzterer sollte in keinem Garten fehlen, da er ein ganz vorzügliches Gemüse liefert.

Die Bekämpfung der Gartenschädlinge soll in diesem Monat ausgeführt oder vernachlässigt werden. Wo im Vorjahre die Blutlaus aufgetreten ist, sollen Stämme und Äste mit Bürste und Schmierseifenbrühe behandelt werden.

Weinstöcke werden von ihrem Winterschutz befreit, beschnitten und an den Spalieren befestigt. Wo Maulwürfe oder Wühlratten in unserem Garten ihr Wesen treiben, müssen wir sie wegfangen. Ist der Schaden, den der Maulwurf anrichtet, nur gering, dann lassen wir ihn unbehelligt, denn sein Nutzen wird durch die Vertilgung des Ungeziefers in der Erde ein ganz erheblicher.

Ein wichtiges Hilfsmittel, um die Versorgung mit Schweinefleisch auf billige Weise sicherzustellen.

Von Oberamtmann Thilo Apel.

Die Fleischfrage ist eine Futterfrage. Hat der Landwirt genügend billiges Futter, dann zieht und mästet er ganz von selber Vieh; ist das Futter knapp und teuer, schränkt er die Viehhaltung ein. Mehr denn je sollten daher in der jetzigen Kriegszeit die Landwirte und die maßgebenden Behörden, wie Landwirtschaftskammern, Landwirtschaftsrat, Ansiedlungskommissionen usw. ihr Augenmerk darauf richten, daß die vom ausländischen Futtermittelmarkt abgeschnittene Landwirtschaft solche heimischen Futtermittel verwendet, welche nicht wie die Kartoffeln zur menschlichen Nahrung dienen, und doch analog der Kartoffel geeignet sind, die Ernährung des deutschen Volkes mit dem so wertvollen Schweinefleisch sicherzustellen.

Man war früher häufig der Ansicht, daß die Schweinehaltung von dem Ausfall der Kartoffelernte abhängig sei, und

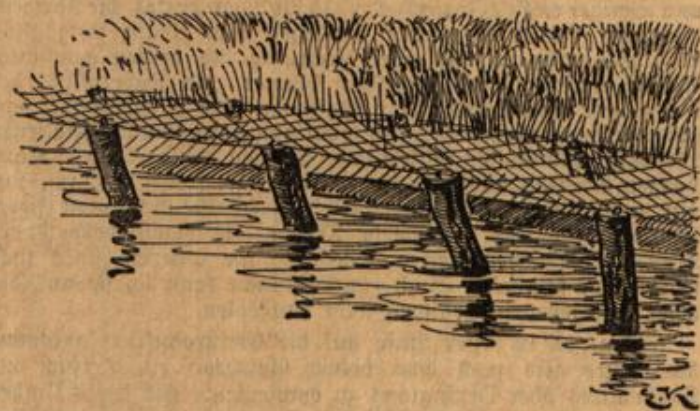
tatsächlich sehen wir bei den Schweinepreisen eine den Kartoffelpreisen analoge Kurve. Da ist es nun das große Verdienst des Mittergutsbesizers und Saatgutzüchters Dr. S. Weber in Berlin-Dahlemer, sich als erster in Deutschland mit der Züchtung und Veredlung des wildwachsenden *symphytum asperum* beschäftigt und aus demselben in etwa 20 jähriger Tätigkeit in seinem „Matador“ eine Pflanze herangezüchtet zu haben, welche fast für alles Vieh als Grünfütter zu verwerten, für die Schweinehaltung aber direkt unentbehrlich ist. Dr. Weber hat in seinem Zuchtgarten etwa 15 verschiedene Comfrey-Sorten, unter denen sich „Matador“ durch die ihm angezüchtete Frühreife und Massenwüchsigkeit ganz besonders auszeichnet. „Matador“ ist auch in diesem Jahre zuerst und als einzige Comfrey-Sorte von der Saatstelle der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft „anerkannt“ worden.

Tausende von Landwirten und zahlreiche Behörden haben nun schon für die Verbreitung des „Matador“ Sorge getragen. So hat die Ansiedlungskommission in Posen allein über 600 000 Stedlinge auf etwa 60 Gütern mit großem Erfolge auspflanzen lassen. Aber das genügt nicht. Erst wenn jeder, auch der kleinste Besitzer, der nur 1—2 Schweine hält, in seinem Garten eine Matador-Plantage hat, werden wir ungezählte Mengen Schweine auf billige Weise ernähren können. Von 1 Morgen „Matador“ kann man etwa 100 Schweine den ganzen Sommer hindurch vom frühesten Frühjahr an bis in den späten Herbst hinein mit dem besten Grünfütter versehen. Eine einmalige Ausgabe von etwa 2 Mark pro Schwein genügt, um sich eine 30 Jahre fließende Futterquelle zu verschaffen, denn „Matador“ trägt jedem, auch dem stärksten Winter. Jedes Jahr kann man 5—6 Schnitt ernten. Die Schweine fressen dieses Futter lieber als jedes andere Grünfütter und gedeihen prächtig dabei. Es ist ein ausgezeichnetes Weidungsfütter, wie dies Professor Lehmann in Göttingen durch mehrjährige Fütterungsversuche festgestellt hat. Auch für Kälber, Ziegen, Gänse ist „Matador“ ein vorzügliches Futter.

Da niemand wissen kann, wie lange der Krieg mit England noch dauert, sollte ein jeder Fürsorge treffen, das einheimische Futter zu vermehren und sich insbesondere durch Anlage einer Matador-Plantage eine nie versiegende Futterquelle für seine Schweine zu verschaffen, um so die Kartoffelbestände für die menschliche Ernährung freizuhalten. Da fast jeder in seiner Wirtschaft ein sonst brachliegendes Stück Land hat, welches sehr gut durch eine Matador-Plantage ausgenutzt werden kann, so liegt es nicht nur im Interesse des einzelnen, sondern der ganzen Volkswirtschaft, wenn „Matador“ in jeder Wirtschaft angebaut wird.

Drahtverhau an Ententeichen.

Es wird es schwer im Garten oder an Ententeichen empfunden, daß der Grabenbord an den zum Grase führenden Seiten von den Enten oder Gänsen abgeäst oder glatt abgerutscht wird. Da hilft untenstehend abgebildete Art, einen schmalen Streifen Sehegedraht, der aber so eng sein muß, daß Enten nicht mit dem Kopfe durchschlüpfen und hängen bleiben können, am Rande der zu schützenden Stellen anzubringen. Kleine, aber



sichere Pfähle werden einmal am Ufer und einmal im Abstände der Breite des Drahtes eingeschlagen. Wagerrecht darauf liegt nun der Draht. Die Enten können darunter fortswimmen, kommen aber nicht ans Ufer. Beim Mähen kann man glatt mit der Sichel über dem flachliegenden Draht das Gras abschneiden.

Hühnerzucht im Garten.

Verschiedene Zuschriften aus unserm Leserkreise veranlassen mich, einmal auf dieses Thema näher einzugehen, damit auf diesem Gebiete Mißerfolge möglichst vermieden werden. Zunächst müßten wir uns die Frage vorlegen: Ist eine einträgliche Hühnerzucht auf einem so beschränkten Raume, wie er dem Laubenbesitzer zur Verfügung steht, überhaupt möglich? Diese Frage möchte ich auf Grund meiner Erfahrungen ohne Einschränkung bejahen. Selbstverständlich muß die Hühnerzucht hier nach anderen Gesichtspunkten betrieben werden, als wenn uns ein ausgedehnter Auslauf zur Verfügung stände. Das Haushuhn gehört zu der Abteilung der Scharrovögel und ist als solcher ein Bodenwürger und ausgesprochener Körner- bzw. Pflanzenfresser, wenn es auch allerlei Insekten, Schnecken, Würmer usw. nicht verschmäht. Alle seine Nahrungsmittel findet das Huhn auf oder in dem Boden, und wir würden ihm also die natürlichste Nahrung zuteil werden lassen, wenn wir ihm Gelegenheit gäben, sich sein Futter an geeigneten Stellen selbst zu suchen. Daß es geradezu ein Bedürfnis hat, sich sein Futter durch Scharren zu suchen, beweisen die jungen Küken, die, wenn sie kaum aus dem Ei geschlüpft sind, schon die Meis- und Hirsekörner nach allen Richtungen auseinander-scharren. Die Tätigkeit des Scharrens liegt in der Natur des Huhns und übt, wie die Erfahrung lehrt, einen nicht geringen Einfluß auf die Eierproduktion aus. Je mehr die Hühner Gelegenheit haben, ihren Scharrtrieb zu betätigen, und je geringer unser Futterzuschuß zu ihrer Ernährung zu sein braucht, desto kräftiger, gesünder und leistungsfähiger sind sie. In der Großstadt wird wohl selten ein Züchter in der Lage sein, seinen Hühnern einen dementsprechenden futterreichen Auslauf zur Verfügung zu stellen. Man behilft sich in der Regel dadurch, daß man künstliche Scharr-Räume in Form von offenen Schuppen oder auch geschlossenen Scharrställen herstellt und den Boden von Zeit zu Zeit mit geeignetem Futter spickt. Diese Vorrichtungen sind natürlich nur Notbehelfe und haben mancherlei Nachteile aufzuweisen. Wir müssen uns von vornherein darüber klar sein, daß unser Gartenland zunächst einem andern Zweck dienen soll, als den Futterplatz für unsere Hühner zu bilden, daß wir also der Hühnerzucht nur einen beschränkten Raum in unserem Garten zur Verfügung stellen können. Dann müssen wir weiter bedenken, daß wir die Hühnerzucht in erster Linie zum Zweck der Eierproduktion betreiben. Die Züchtung von Masthühnern wird sicher erst in allerletzter Linie kommen. Eher wird noch die Sport- und Rassezucht vorgehen, doch wird auch dabei im Interesse der Gesundheit und Schönheit auf das oben Gesagte Rücksicht genommen werden müssen.

Wenn wir also vor der Frage stehen, welche Sorte wir für den Garten auszuwählen haben, dann müssen wir in erster Linie daran denken, daß es sich um gute Eierleger handeln soll, und daß von diesen wieder die den Vorzug genießen müssen, die sich das Scharren schon etwas „abgewöhnt“ haben.

Die Hühnerrassen, die als Wirtschaftshühner den Vorzug verdienen, sind die Wyandottes und Orpingtons. Beide sind winterfest und gute Herbst- und Winterleger und auch als Fleischhühner nicht zu verachten. Die Orpingtons sind phlegmatisch und weniger emsige Futterfresser als die Wyandottes, die übrigens auch von beiden die besten Eierleger sind. Ganz vorzügliche Resultate habe ich mit einer Kreuzung der beiden genannten Rassen erzielt. Die Mechelner Hühner, die Faverolles, das Nassauische und Sundheimer Masthuhn sind Fleischhühner und schlechte Eierproduzenten. Alle leichtfüßigen Rassen, wie Italiener, Minorca, Andalusier, ostfriesische Möwen, Silberbräfel, Hamburger Goldlad usw., verlangen recht viel freien Auslauf, und nur wenn ihnen der gewährt wird, entfalten sie ihre guten Eigenschaften. Es sind alle starke Fresser, die einen bedeutenden Körnerzuschuß verlangen und deshalb für unseren Zweck nicht in Betracht kommen. Auch zur Rassezucht kann ich sie aus den oben angegebenen Gründen nicht empfehlen.

Wenn es in erster Linie auf die Eierproduktion ankommt, dem wäre also nach dem bisher Gesagten ein Versuch mit Wyandottes oder Orpingtons zu empfehlen. Ein freies Umherlaufen im Garten ist bei diesen Rassen natürlich ausgeschlossen. Daraus würde sich die Notwendigkeit eines starken Futterzuschusses ergeben, und es müßte durch Anlage einer Voliere immerhin für einen Scharr-Raum gesorgt werden. Wenn Platz zur Verfügung steht und wer erhöhte Futterkosten nicht scheut, mag es also mit diesen Rassen versuchen.

Es gibt jedoch für unseren Zweck noch etwas Besseres, und das sind die federfüßigen Zwerghühner. Wenn sie natürlich auch die beiden anderen Rassen in der Eierproduktion nicht erreichen und im übrigen die Eier kleiner sind, so brauchen sie auch wieder kaum das halbe Futter und, was viel wichtiger ist, sie scharren nicht, weil sie sich das infolge der starken Befiederung an den Füßen „abgewöhnen“ mußten, und wir können sie unbeforgt im Garten frei umherlaufen lassen, wo sie fleißig Würmer suchen und die Schnecken vom Salat ablesen. Man hat den federfüßigen Zwerghühnern vielfach den Namen „Gartenhühner“ gegeben, womit eigentlich schon ihre Brauchbarkeit für unseren Zweck dargetan ist. Die Tierchen sind äußerst zutraulich und friedlich und in ihrer Genügsamkeit und Anspruchslosigkeit kaum zu übertreffen. Es gibt rebhuhnfarbige, porzellanfarbige, weiße, schwarze und bunte Schläge dieser Rasse. Ihre Gestalt ist kurz und gedrungen, die Kämme sind einfach und die Füße stark befiedert. Außerdem fallen sie durch ihren Reichtum an Eischelfedern auf. Eine besondere Art der federfüßigen Zwerghühner sind die Zwergkuckhins, die noch vor wenig Jahren fast nur zu Sportzwecken gezüchtet wurden. Ich möchte behaupten, daß es die schönsten und zutraulichsten aller Zwerghühner sind und auch in der Eierproduktion die besten. Sie besitzen nur geringe Flugfähigkeit, sind schnell legereif und ganz vorzügliche Winterleger. Da die meisten Züchter jedoch die Zwergkuckhins heute noch zu Sportzwecken benutzen, so ist bei ihrer Anschaffung immerhin Vorsicht geboten.

Zu einer einträglichen Hühnerzucht genügt es natürlich nicht, daß man Hühner kauft und füttert, sondern da ist noch mancherlei zu beachten. Bekanntlich sind die Hühner vielen Krankheiten und der Belästigung durch Ungeziefer ausgesetzt. Eine wesentliche Grundlage ihres Wohlbefindens bildet eine verständige Stallpflege. Eine reine, gesunde Luft in dem Stall — insbesondere in Schlafräumen — ist von der größten Bedeutung für ihren Gesundheitszustand. Kalk und Schwefel müssen als Desinfektionsmittel der Aufenthaltsräume eine wichtige Rolle spielen. Wenn auch die empfohlenen Rassen wenig unter dem Witterungswechsel zu leiden haben, so muß man sie doch vor zu strenger Kälte bewahren, da die Kämme und Kinnlappen immerhin leicht erfrieren, wodurch das Allgemeinbefinden ganz erheblich gestört wird. Ganz besonders empfindlich gegen Kälte und Zugluft sind die Hühner während der Mauserzeit. Auch bedürfen sie während dieser Periode einer stark nährenden, stickstoff- und kalkreichen Fütterung. Im Sommer soll den Hühnern die Möglichkeit gegeben sein, Schatten aufzusuchen, da sie gegen grelle Sonnenstrahlen sehr empfindlich sind. Durch die Anwendung geeigneter Mittel muß man sie gegen die Quälgeister aus dem Reiche der Milben, Flöhe und Läuse schützen, wozu besonders die Einrichtung von Sandbädern gehört.

Durch eine sorgfältige Auswahl bei der Zucht läßt sich die Eierproduktion steigern; deshalb soll man nur von guten Legern weiterzüchten und Inzucht vermeiden. Es gehört eben recht viel dazu, vor allem aber Lust und Liebe. Wer nach kleinen Mißerfolgen, die auch bei dem erfahrensten Züchter eintreten können, die Plinte ins Korn wirft, wird nichts erreichen. Vor allen Dingen hüte man sich vor zu häufigem Rassenwechsel. Wenn der Erfolg nicht eintritt, dann gebe man nicht gleich der Rasse die Schuld, sondern suche den Fehler in sich selbst, in Behandlung, Zucht und Pflege. Durch vernünftige Zuchtwahl, sachgemäße Behandlung und Fütterung die vorhandenen Hühnerstämme zur Höchstleistung zu bringen, das muß unser Ziel sein.

Büchertisch

Praktische Winke aus der Praxis für die Praxis. Herausgegeben von Domänenrat Eduard Meyer, Friedrichswerth (Thüringen). Diese 40 seitige bilderreiche Broschüre ist im vorigen Jahre in erster Auflage erschienen und hat sehr schnell einen großen Leserkreis gefunden, so daß in diesem Jahre eine Neuauflage notwendig wurde. Der Inhalt der Broschüre erstreckt sich auf folgende Punkte: Bedeutung des Futterrübenbaues. Ansprache an Boden und Klima. Bodenbearbeitung und Düngung. Aussaat. Standweite. Gedrückte Rüben. Verpflanzte Rüben. Krankheiten und Schädiger. Abblatten der Rüben. Ernte. Einmieten. Haltbarkeit. Form und Farbe. Sorten. Originalsaat. Verfütterung. Ein kurzer Anhang behandelt die Züchtung der Friedrichswerther Zuckerwalze.